

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegraphen-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche
Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachzahlungsnummer: 20 011.

Anzeigen-Preise
Annahme von Anzeigen bis 10 Uhr, Sonntags nur bis 12 Uhr. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste Nr. 100 enthalten. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste Nr. 100 enthalten. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste Nr. 100 enthalten.

Bezugs-Verfahren
Der Preis für den Abnehmer beträgt 1 Mark 50 Pf. pro Quartal. Der Preis für den Abnehmer beträgt 1 Mark 50 Pf. pro Quartal. Der Preis für den Abnehmer beträgt 1 Mark 50 Pf. pro Quartal.

Cornpflaster
besitzt Hühneraugen und Hornhaut 50 Pf.
Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Seidenhaus Blusen
Prager Straße 14
Nanitz
Ferdinandplatz
Gelegenheit billig und gut zu kaufen.

Vergrößerungen
kleiner Kriegsbilder auf Postkarten
und große Formate, Entwideln und
Kopieren in vorzüglichster Ausführung
Carl Plaul Königl. und Prinzl. Hoflieferant
Dresden-A., Wallstr. 25

Lederwaren - Reise-Artikel **Adolf Näter** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft
26 Prager Straße 26.

Ein erfolgreicher Sturmangriff in den Argonnen.

Die russische Festung Dubno genommen. — Weiteres siegreiches Vordringen auf der ganzen Ostfront. — 3550 Russen gefangen, 10 Maschinengewehre erbeutet. — 2029 Franzosen gefangen, 48 Maschinengewehre und 54 Minenwerfer erbeutet.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen brachen gestern nordöstlich von Bothenesle-Chaten unsere Württemberger und Lothringer Regimenter zum Angriff vor. Die durch die Artillerie vortrefflich unterstützte stürmende Infanterie brach sich auf einer Frontbreite von über zwei Kilometern und einer Tiefe von 300 bis 350 Metern in den Besitz der feindlichen Stellungen und mehrerer Stützpunkte, darunter des von den Franzosen vielgenannten Bertes Marie-Heeres. 30 Offiziere, 1900 Mann wurden gefangen genommen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer, eine Revolverkanone erbeutet.

Während der Nacht von vorgestern zu gestern wurden in Gondau die Tanks, sowie die sonstigen Panzeranlagen und deren Umgebung ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Wirkung war recht befriedigend. Unsere Luftschiffe sind trotz heftigster Beschichtung ohne jeden Schaden zurückgekehrt.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen Nancy an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Von der Dniepr bis östlich von Dita keine wesentliche Veränderung.

Zwischen Jezier und dem Niemen wehrt sich der Gegner hartnäckig; unsere Truppen nähern sich Sidel. Südlich des Niemen entzog sich der Feind der Niederlage durch Rückzug hinter die Jelwianka; auf dem Wechsler hatten wir noch Nachhuten.

Die Heeresgruppe machte 3550 Gefangene und erbeutete zehn Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold:

Auch hier ist die Jelwianka an den meisten Stellen unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuten erreicht; südlich von Rozana ist der Übergang über die Rozanka erzwungen. Oesterreichisch-ungarische Truppen gehen weiter durch den Wald nordöstlich von Zielec vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenski:

Bei Chomsk ist das Nordufer der Zasloda gewonnen. Durch unser Vorgehen nach Norden gezwungen, räumte der Gegner seine Stellungen bei Bereska-Kartuska.

Zwischen dem Sporowicz-See und dem Dnjepr-Bugkanal haben wir weiter Boden gewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der südlich von Ostrom über den Sereth vorgedrungene Feind ist auf seinen Nordflügel zurückgeworfen. (M. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 9. September:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unser Angriff in Wolhynien schreitet fort. Gestern wurde die russische Front nördlich von Dinka durchbrochen. Dubno, der zweite Punkt des wolhynischen Festungsdreiecks, ist genommen. In die Stadt ist gestern nachmittags Oesterreichische Landwehr-Kavallerie einmarschiert. Die stehauswärts liegenden Sperrforts sind in unserm Besitz. Die Armee des Generals v. Böhm-Ermolli ist an die obere Iwra und über Nowo-Alexislaw vorgedrungen. Die russischen Streitkräfte, die im Raum westlich von Trembowla über den Sereth vorgedrungen sind, wurden größtenteils wieder zurückgeworfen. In den Kämpfen, die hier gegen feindliche Heeresabteilungen, griffen deutsche Garde-Bataillone unter dem Oberst v. Ven besonders erfolgreich ein. Am unteren Sereth und dem Dnjepr herrschte verhältnismäßig Ruhe. Bei der letzten berichteten Eroberung der feindlichen Stellungen von Anosalka-Kostinowa hatte im Kampfe zu Fuß die von Feldmarschall-Lieutenant v. Brudermann geführte Kavallerie hervorragenden Anteil. Von den im Zasloda-Gebiet kämpfenden Oesterreichisch-ungarischen Streitkräften genommenen Teile die Gegend von Michalin, südlich von Rozann.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Ruhe hält an. Im Raum von Schluderbach vertrieben unsere Truppen schwächere feindliche Abteilungen, die gegen unsere Popovo-Stellung vorrückten, durch Feuer. Ebenso wurden zwei italienische Kompanien, die im Forabla-Gebiete einen unserer Stützpunkte angriffen, zurückgeschoben und feindliche Patrouillen, die den Monte Cadenis erobern wollten, abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (M. T. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Nikolais Glück und Ende.

Was lange schon geraunt und gestöhnt wurde, ist nun endlich Tatsache geworden: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der in Blut getränkte bisherige Generalissimus der russischen Streitkräfte, in dieses Fohens entbunden und durch Ernennung zum Vizekönig des Kaukasus und Oberbefehlshaber der kaukasischen Armee der Möglichkeit entzogen worden, seinen unheilvollen menschenverachtlichen Einfluß noch weiter in der Kriegsführung gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zur Geltung zu bringen. Das ist ohne Zweifel ein sehr bemerkenswertes Ereignis, dem eine erhebliche Bedeutung zugesprochen werden muß, wenn wir uns auch selbstverständlich davon zu hüten haben, übertriebene Erwartungen damit zu verbinden, als wenn nun mit einem Schlag ein völliger Umschwung in der gesamten russischen Politik zu gewärtigen wäre.

Großfürst Nikolai, ein Enkel des Zaren, schien diesen, nach den Eindrücken, die wir aus den seitherigen Vorgängen in Rußland notwendig gewinnen mußten, völlig in der Gewalt zu haben, so daß sogar die Behauptung, der Großfürst treibe selbst nach der Krone und werde im gegebenen Augenblicke dem Zaren die Abdankungs-Urkunde ebenso aufzwingen, wie er es mit der Kriegserklärung gemacht haben soll, ziemlich allgemein Glauben fand; soll doch Nikolai während der kurzen Herrschaft der Kaiserinwitwe auf deutschem Boden sich bereits mit „Majestät“ haben anreden lassen. Wie dem auch sei, jedenfalls steht fest, daß der verlassene Generalissimus von einem hochfliegenden Ehrgeiz beherrscht wird, der sich mit rücksichtsloser Brutalität und Menschenverachtung nach und nach die Mittel zur Verwirklichung seiner Ziele überhaupt nicht kennt. Die ihm Grundzug seines Charakters entsprach die Art der Strategie, die er auf dem Schauplatz seiner bisherigen Wirksamkeit zur Anwendung brachte, und die in einer maßlosen Menschenverachtung ihre hervorsteckende Eigenart betandete. Großfürst Nikolai huldigte dem Wahne, daß die humpfe, im Notfall durch die Säbel der Offiziere und die Peitsche der Kosaken, ja selbst durch die eigenen Weichheit vorwärts getriebene Masse durch das bloße Gewicht ihrer Heberzahl unter allen Umständen den Sieg verbürge. Dieser offiziale Kopf, dessen halbgebilligte Wildheit die deutsche geistige Überlegenheit grimmig haßt, wollte dem Deutschland in einem jähen fürchterlichen Ansturm den Garaus machen. Wie eine „Dampfwalze“ sollten nach seinem Plane die russischen Heerhaufen alles Deutsche zerwalmen, und auf diesem Vernichtungsweg gedachte der Großfürst in raschem Siegeslaufe als Triumphtor in Berlin einzuziehen. Es kam aber anders. Der deutsche Geist siegte über das russische Massenprinzip, und keinsich mühte der großfürstliche Wüterich erkennen, daß weder seine Generale durch Chriestigen und Zukritte, noch seine Soldaten durch schonungsloses Hineinmarschieren in Tod und Verderben zur Bewingung des deutschen Gegners befähigt werden konnten. Ein beispielloser, in der Kriegsgeschichte noch nicht dagewesener Siegeszug der deutschen und Oesterreichisch-ungarischen Heeresgruppen war das Ergebnis des ungeheuren Manges zwischen den verbündeten, in höchster Kulturbüte erhaltenen Mittelmächten und dem russisch-asiatischen Roloß, und vor dem reinen Glanz solcher Heldentaten mußte endlich auch der blutrote Stern des Großfürsten Nikolai erlöschen. Der

Sea, den Nikolai in diesem Kriege angefangen ist, trägt allüberall die unauslöschlichen Merkmale schimmernder Kulturhande für Rußland, und noch die fernsten deutschen Enkel werden mit Abscheu hören, wie die russische Soldateska in Tüppchen geklaut hat.

Nun ist er zunächst einmal fast achsel, dieser fürchterliche Schläger, durch dessen Schuld ein Meer von Blut und Tränen zusammengefloßen ist, das in Ewigkeit nicht ausgeschöpft werden kann. Der Zar hat selbst den Oberbefehl über alle russischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande übernommen und damit den Beweis geliefert, daß er doch nicht so gänzlich ein Gefangener des Großfürsten ist, wie man allgemein annahm. In aber Nikolai II. nichts weniger als kriegerisch veranlagt ist, so wird diese Maßnahme wohl nicht in dem Sinne aufgefaßt werden dürfen, daß der Zar nun auch tatsächlich den Oberbefehl auf die Dauer ausüben werde. Es handelt sich offenbar lediglich um einen formellen Akt, der dem Großfürsten Nikolai die bittere Pille etwas vertragen und ihm die schwere Demütigung ersparen soll, die mit der sofortigen Ernennung eines neuen Generalissimus verbunden gewesen wäre. Wenn zunächst der Zar sich selbst an Nikolais Stelle setzt, so trifft die Maßnahme des Großfürsten äußerlich nicht so schroff in die Erscheinung, und Nikolai II. kann nach Ablauf einer gewissen Schonzeit aus denselben „höheren Erwägungen“, auf die er sich in seinem Erlaß an den Großfürsten beruft, sich wieder vom Oberbefehl zurückziehen und Nikolai einen Nachfolger geben.

Die Hauptfrage, die sich angesichts dieser Wendung in Rußland erhebt, besteht darin, ob Großfürst Nikolais Einfluß bloß vorübergehend lahmgelegt oder endgültig gebrochen ist. Dabei ist zu bedenken, daß Nikolai Nikolajewitsch bislang das eigentliche Haupt der Kriegspartei war, die seit Jahren zum Kriege hegte und führte, und mit allen Mitteln einer außerordentlichen Agitation die nationalen Leidenschaften in den breiten Volksmassen gegen Deutschland entfachte. Von ihm führten auch infolge seiner Vermählung mit einer montenegroischen Prinzessin die verbindenden Fäden nach dem Balkan hinüber, und seine Hand leitete die höfischen Intrigen, die in Serbien und Montenegro gegen den europäischen Frieden geschoben wurden. Wenn nun Großfürst Nikolai nur militärisch abgesetzt, aber noch weiter im Lande sein sollte, seinen verderblichen Einfluß als Triebkraft der russischen Kriegspolitik um jeden Preis spielen zu lassen, so wäre mit seiner Entfernung vom Posten des Generalissimus noch kein abschließender Zustand herbeigeführt, sondern es müßte befürchtet werden, daß Nikolai Nikolajewitsch sein dämonisches Werk auf politischem Gebiete noch weiter fortsetzen könnte. Die weitere Entwicklung der Dinge in Rußland wird ja bald zeigen, wie es mit der Stellung des Großfürsten beschaffen ist, ob er als endgültig erledigt zu gelten hat oder nicht. Für den Fall, daß es wirklich ganz mit ihm aus ist, dürfen wir jedenfalls weit eher darauf rechnen, daß der blinde Kriegsfanatismus in Rußland allmählich abnimmt und vernünftigeren Erwägungen auf realpolitischer Grundlage Platz macht.

h. Die „Nötu. Jg.“ schreibt zu dem Armeebefehl des Zaren: Dieser bedeute das amtliche Eingeständnis des Mißerfolges der russischen Waffen, das Bekenntnis, daß der Großfürst der Organisationschef der russischen Niederlagen gewesen sei. Damit ist der Krieg an einem seiner bedeutendsten Abschnitte angelangt. Bei dem Zerbrochen dürfte die Enthebung von seinem Posten einen niederdrückenden Eindruck machen. Die Entscheidung des Großfürsten nach Tiflis ist eine Verabschiedung in aller Form. Wir dürfen uns indessen nicht der Täuschung hingeben, daß diese Entfernung des Großfürsten vom Oberkommando den ersten Schritt zum Frieden bedeutet. Jedemfalls aber dürfen unsere Heeresführer und unsere unermüdlichen Truppen das Ergebnis ihrer Schlachtliegen als einen politischen Erfolg haben.

Die Wiener Blätter schreiben: Für die Hebernahme des Oberbefehls über die russischen Streitkräfte durch den Zaren seien die katastrophalen Niederlagen, welche die russischen Truppen seit dem ersten Tagen des Krieges erlitten und die im Jänner Rußlands so traurige Auswirkungen hervorgerufen hätten, unabweislich bestimmend gewesen. Die „Neue Freie Presse“ betont: Durch den Sturz des Großfürsten sei das Haupt der russischen Kriegspartei abgeschlagen. Der Sturz des Oberkommandierenden sei zugleich der bittere Lohn auf die torischen Tugenden von